

Mein zweites Auto

ein VW Käfer, gekauft 1975

erzählt von Ulrich Menzel, Silzen

Nach der Praktikumszeit begann ich ein Studium in Clausthal-Zellerfeld, für ein Auto reichte der monatliche Scheck vom Vater natürlich nicht. Ich musste nun wieder mit der Zündapp herumfahren, und das im regenreichen Oberharz. Oder ich fuhr bei Freunden mit, die sich ein Auto leisten konnten. Hier muss ich eine kleine Episode einflechten, die ich als Beifahrer miterlebt habe. Das Muster ist bereits bekannt: eine Fahrt in einem 62er Käfer, diesmal durchs malerische Okertal in einer kristallklaren Winternacht. Der Fahrer hatte wenig Fahrpraxis, der Käfer abgefahrene Reifen und schlappe Stoßdämpfer und dann eine zu schnell gefahrene Kurve. Nur den Part des BMW 2000 haben diesmal ein paar Glas Bier übernommen. Nach einem doppelten Salto mit integrierter Pirouette stiegen wir heil durch die nach oben zu öffnende Fahrertür aus.

Aufgrund der damals wesentlich geringeren Autozahlen konnte sich wohl der Schutzengel noch um jeden einzelnen kümmern, auch die Autos waren robuster: wir schmissen den Käfer sofort wieder auf die Räder und sammelten die herumliegenden Teile ein. Dann fuhren wir, wegen der krummen Hinterachsen hoppelnd wie ein Känguru, langsam zurück nach Clausthal, wobei uns aufgrund der fehlenden Scheiben die Zähne aneinander froren.

Ende 1975 brauchte ich aber dann recht plötzlich einen eigenen Wagen. Ich bekam nämlich einen lukrativen Praktikumsplatz in einem Stahlwerk bei Augsburg, und das für drei Monate. Und ich erfuhr an einem Donnerstag, dass ich am Montag anzufangen hätte. Für eine solch lange Verlagerung meines Wohnsitzes war natürlich etwas Reisegepäck notwendig, dessen Transport nur mit einem eigenem PKW möglich war.

Ich ging also auf die Suche mit drei Anforderungen an meinen zukünftigen Wagen: erstens sollte er fahren, zweitens mindestens drei Monate TÜV haben und drittens musste er so billig wie möglich sein.

Bei einem Abschleppunternehmen wurde ich dann fündig: wieder ein **VW Käfer**, Baujahr 1962. Ich bezahlte 200 DM „für den Motor“. Ein Bekannter schweißte mir die abgefallenen Kotflügel, Trittbretter und Stoßstangen wieder dran, dann Auto angemeldet und beladen, in den ADAC eingetreten, und Samstags ging es los nach Bayern.

Ich bin die Strecke Seesen-Augsburg zweimal hin und zurück gefahren. Jeden Tag zur

Arbeit, sogar einen Wochenendausflug in die Alpen. Als größter Schaden war ein defekter Bremslichtschalter zu vermelden und den ließ ich großzügig in einer VW-Werkstatt auswechseln (ich verdiente ja jetzt Geld) . Ich weiß allerdings bis heute noch nicht, wie die es geschafft haben, den Wagen hochzubocken, ohne dass er in der Mitte auseinander gebrochen ist. Ich bekam übrigens, wie man es von einer seriösen Firma erwarten kann, eine lange Liste der noch vorhandenen Mängel. Diese legte ich sorgfältig im Handschuhfach ab.

Die angeschweißten Teile fielen natürlich bald wieder ab. Einmal riss der Wind bei etwa 100 km/h die Fronthaube auf, weil das Schloss herausgerostet war. Ab nun hielt sie ein Strick fest. Ein Bekannter fragte mich mal, warum ich den Auspuff mit Draht festgebunden hatte. Ich musste ihm aber erklären, dass der Draht nicht den Auspuff hochhielt, sondern verhinderte, dass die Stoßstange auf die Straße fiel.

Kritisch wurde gegen Ende des Praktikums nur der Verlust der Bremsreaktion. Da kam ich auf die schlaue Idee, den fehlenden Bremsdruck einfach nachzufüllen. Mit einer Fahrradluftpumpe habe ich den Bremsflüssigkeitsbehälter aufgepumpt, dann hielt der Druck wieder zwei Tage. So bin ich noch einige Zeit herumgefahren, doch nach Beendigung des Praktikums war ich der Meinung, ohne Stoßstangen, Bremsen, TÜV usw. kann eine Begegnung mit einem Polizisten unangenehme Folgen haben.

Und da ich durch den Job zu etwas Geld gekommen war, schaute ich mich nun nach meinem dritten Auto um....

Ulrich Menzel, Silzen.